

GGG Voluntas Begleiten. Beraten. Bilden.

Jahresbericht 2008



Editorial.

Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser.



Es freut mich, Ihnen unseren ersten Jahresbericht vorzulegen. Er soll Sie zur kritischen Auseinandersetzung mit GGG Voluntas einladen.

Zwei Ziele verfolgen wir damit. Erstens wollen wir zeigen, welche Themen uns konkret im vergangenen Jahr beschäftigt haben und welche Relevanz dies für die Leser des Berichtes hat. Andererseits wollen wir aufzeigen, mit welchen Mitteln und Kompetenzen wir diese Themen bearbeiten. Dies soll den Lesern ein Bild von unserer Organisation geben, damit sie uns allenfalls mit Ideen oder neuen Projekten herausfordern können. Denn nur so können wir uns weiterentwickeln.

Unser Kapital ist unser Wissen und Können, das wir in mehr als 10 Jahren in einem fruchtbaren Austausch zwischen den zahlreichen Freiwilligen und der Bereichs- und Geschäftsleitung erarbeitet haben. Freiwillige sind Menschen, die ausserhalb ihrer beruflichen Anstellung oder ihrer Aufgaben bzw. nach der Pensionierung ihr Wissen und Können und ihre Lebenserfahrung einem bestimmten Ziel unentgeltlich zur Verfügung stellen. So wurden z.B. die Unterlagen für die Beratung bei Patientenverfügungen in vielen Sitzungen und im regen Austausch mit den praxiserfahrenen Beraterinnen und Beratern im vergangenen Jahr überarbeitet. Ebenso wurde das neue Profil für einen ambulanten Hospizdienst mit den Begleiterinnen und Begleitern zusammen erarbeitet.

Nun wünsche ich Ihnen viel Vergnügen bei der Lektüre.

Ihr
Hansruedi Stoll,
Kommissionspräsident



Übersicht.

Kennen Sie GGG Voluntas?



In meinem letzten Jahr als Geschäftsleiter kann ich Ihnen zum ersten Mal einen Jahresbericht präsentieren. Aufgrund der Einbindung in die GGG Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige Basel war Voluntas nicht verpflichtet, einen solchen herauszugeben. Der finanzielle und der personelle Aufwand haben uns auch davon abgehalten. Anlässlich eines Entwurfs wurde uns bewusst, wie viel im Hause GGG Voluntas geschieht und dass wir darüber berichten möchten. Vielleicht ist Ihnen

die Beratung zur Patientenverfügung bekannt, aber Sie wissen nicht, dass GGG Voluntas auch Patienten und Angehörige bei schwerer Krankheit unterstützt? Oder regelmässig Fortbildungen anbietet? Deshalb haben wir als Titel diese drei Bereiche gewählt: Beraten – Begleiten – Bilden.

Was zeichnet GGG Voluntas aus? In meinen Augen ist es das kooperative Miteinander von Fachpersonen und qualifizierten Freiwilligen, d.h. Menschen, die Zeit schenken – in der heutigen Hektik ein äusserst kostbares Gut. Die Freiwilligen übernehmen anspruchsvolle Tätigkeiten als Beratende oder Begleitende. Das verlangt nach entsprechender Vorbereitung, Ausbildung, Begleitung und Unterstützung. Lesen Sie mehr darüber im Interview mit zwei Freiwilligen auf den Seiten 5–7. Gesamthaft wurden über 2700 Arbeitsstunden ohne Entgelt geleistet (vgl. Seite 17). Würde dafür der bescheidene Betrag von 40 Franken eingesetzt, so ergibt das einen Betrag von 108880 Franken, die so GGG Voluntas zugute kamen. Sie sehen: Ohne das selbstlose Engagement der rund 50 Freiwilligen (die Namen finden Sie auf Seite 22) wäre Basel ein grosses Stück ärmer.

Bewährtes ausbauen und neue Wege suchen – das könnte die rückblickende Überschrift über das Jahr 2008 sein. In diesem Jahr konnte das Bildungsangebot «Begleitung» in modularer Form durchgeführt werden und der Erfolg hat uns selbst überrascht! Fast zweihundert Menschen



haben an Veranstaltungen teilgenommen und vom Wissen und von der praktischen Erfahrung von GGG Voluntas profitiert (vgl. Seiten 12–14).

Tagtäglich erleben Menschen den Vorteil einer persönlichen Beratung zur Patientenverfügung. Auch bei Fachpersonen und Institutionen stösst das Beratungskonzept auf wachsendes Interesse. In den neuen Richtlinien für Ärzte zur Patientenverfügung, herausgegeben von der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften, wird auch auf die Vorzüge der persönlichen Beratung hingewiesen. Und im vergangenen Herbst haben National- und Ständerat dem neuen Erwachsenenschutzgesetz (ehemals Vormundschaftsrecht) zugestimmt, welches in Zukunft eine schweizweit einheitliche rechtliche Regelung der Patientenverfügung bringt – ein grosser Vorteil für alle. Das über die Jahre erworbene Know-how gibt GGG Voluntas aktiv weiter. Dies geschieht in erster Linie in Form von Fortbildungen für Fachpersonen und Projekten (vgl. Seite 16).

Trotz viel unbezahlt geleisteter Arbeit ist GGG Voluntas auch auf Spenden angewiesen. An dieser Stelle bedanke ich mich herzlich für die Unterstützung, die wir im vergangenen Jahr entgegennehmen durften. So können neue Ideen und Projekte in Angriff genommen werden.

Damit verabschiede ich mich von Ihnen. Nach rund zehn Jahren Engagement will ich mich neuen Herausforderungen stellen. Ich wünsche Ihnen, GGG Voluntas und insbesondere meiner Nachfolgerin Nicola Stingelin-Giles alles Gute in diesem Jahr.

Peter Lack,
Geschäftsleiter GGG Voluntas

Schwerpunkt.

GGG Voluntas setzt auf Freiwillige.

Wie schätzen Freiwillige bei GGG Voluntas ihre Arbeit ein und welche Unterstützung ist für sie besonders wichtig? Das Interview mit zwei von ihnen nimmt diese Fragen auf. Gerhard Althaus, 75 Jahre, seit September 2008 Berater für Patientenverfügungen und, wie er sagt, «ein sehr alter als junger (Freiwilliger)», und Renate Rufer, 65 Jahre, die seit sechs Jahren im Rahmen von GGG Voluntas Menschen in schwierigen Lebenssituationen begleitet, antworteten auf Fragen von Petra Zimmer.

Wie kamen Sie als Freiwillige oder Freiwilliger zu GGG Voluntas?

Althaus: Bis Ende 1997 war ich bei der «Basler Zeitung». Nach der Pensionierung habe ich weiter in anderen Jobs gearbeitet. Ohne Arbeit kann ich nicht sein und als ich 2007 zu Benevol ging, hat man mir dort einige Möglichkeiten aufgezeigt, u.a. auch GGG Voluntas. Nach einem Aufnahmegespräch habe ich im Mai und Juni des letzten Jahres zunächst einen viertägigen Vorbereitungskurs als Berater für Patientenverfügungen gemacht.

Rufer: Bei mir war das ganz anders. Ich bin seit 2001 pensioniert und habe im ersten Jahr danach die grosse Freiheit genossen. Eines Morgens las ich in der Zeitung eine Anzeige von GGG Voluntas: ein Kursangebot zur Begleitung chronisch kranker und sterbender Menschen. Weil ich früher im Bereich Kommunikationspsychologie gearbeitet habe, habe ich gedacht, dies ist ein sinnvolles Feld, wo ich auch das Gelernte einbringen kann. Den Kurs bei GGG Voluntas fand ich ganz ausgezeichnet. Am Ende des Kurses kam die Frage auf, wer sich ehrenamtlich bei GGG Voluntas engagieren wolle. Einer Organisation, die so professionell mit diesen schwierigen Situationen umgeht, wollte ich gerne angehören. Seit fast sechs Jahren mache ich das jetzt, und dies mit wachsender Überzeugung.

Althaus: Die theoretische Ausbildung für die Berater an 2 mal 2 Tagen war für mich als Nichtmediziner konzentriert. Nachträglich habe ich das eine oder andere noch vertieft. Ausserordentlich wichtig war dann der praktische Teil. Ich konnte als Zuhörer bei einem erfahrenen Berater teilnehmen und habe erst anschliessend meine ersten Beratungen gemacht, während mein «Götti» zuhörte. Die erste Beratung war dann ausserordentlich anspruchsvoll in Bezug auf die Erwartungen der Mandantin. Es war eine Herausforderung, das Gelernte umzusetzen, aber zugleich auch ein extrem gutes Lehrstück. Die Mandantin hat dann gemeint, es sei hervorragend. Diese erste Arbeit war ein grosses Erfolgserlebnis.

Wie geht die Begleitung durch GGG Voluntas nach der Ausbildung weiter?

Rufer: Ohne die sehr professionelle Begleitung unserer Arbeit würde ich es nicht machen wollen, vom Können ganz zu schweigen. Wenn es dringend ist, gehe ich direkt zu der Bereichsleiterin. Wenn es Zeit hat, kann ich darüber im Praxistreffen oder in der Supervision sprechen. Das finde ich extrem wichtig. Was ich toll gefunden habe bei einer Weiterbildung war, dass wir ganz einfache Tricks gelernt haben, z.B. wie man jemanden im Bett aufrichten kann, ohne sich selbst den Rücken zu ruinieren. Praxistreffen und Supervision wechseln im Monatsrhythmus und es treffen sich die gleichen 6 bis 8 Leute. Dadurch entsteht auch das Gefühl, unter Kolleginnen und Kollegen zu sein.

Althaus: Jeden Monat gibt es eine Zusammenkunft aller Beratenden, an der anonymisierte Patientenverfügungen diskutiert werden. Daraus lernt man sehr viel. Hinzu kommen fach- und sachspezifische Themen. Seit ich dabei bin, haben wir z.B. kontinuierlich an der Verbesserung der Unterlagen gearbeitet. Wir sind 11 Berater, darunter eine Exgerichtspräsidentin, Mediziner und Pflegende. Aber auch ganz andere Berufserfahrungen sind wichtig. Die Gruppe hilft sich gegenseitig, auch wenn nie alle zu den Treffen kommen.



Was ist in Ihrer Arbeit wichtig?

Rufer: Ausgestattet mit gesundem Menschenverstand und der Aus- und Weiterbildung ist man den Aufgaben gewachsen. Ich habe das Gefühl, man vertraut uns, wir können die Aufgaben erfüllen. Bei der Begleitung braucht es eine enorme Wachheit, um Untertöne zu hören. Und ausserdem: diese Tätigkeit macht einen Sinn, es ist kein Zeitverbringen.

Althaus: GGG Voluntas erwartet generell, dass man den eigenen Verstand benutzt. Und deshalb haben wir Freiwillige auch recht viel Freiheit, wie wir die Arbeit ausführen. Unsere Arbeit bei den Beratungen ist zudem einfach zu kontrollieren. Der Bereichsleiter sieht sich die Patientenverfügungen stichprobenartig an. Dies ist für mich eine Beruhigung.

Rufer: Bei der Begleitung wird normalerweise nichts schriftlich festgehalten. Neben mündlichen Reaktionen haben wir auch viel «Augenfeedback», das sind die leuchtenden Augen von Angehörigen und Begleiteten.

Wie reagiert das Umfeld auf Ihre Tätigkeit?

Rufer: Wenn man mich fragt, was ich nach der Pensionierung mache, antworte ich, vieles nach reinem Lustprinzip, Theater, Museen etc. und etwas Sinnvolles, worauf ich stolz bin. Wenn ich sage, ich arbeite als Freiwillige bei der GGG, werde ich automatisch in eine Bibliothek sortiert. Jetzt sage ich, ich arbeite für GGG Voluntas. Und dann erzähle ich – beispielhaft und anonymisiert, versteht sich. Die Reaktionen sind immer sehr positiv.

Althaus: Ich habe ganz ähnliche Erfahrungen gemacht. Für mich persönlich kann ich abschliessend sagen, dass die Arbeit mit Menschen etwas sehr Befriedigendes ist. Die individuelle Freiheit bei der Beratung ermöglicht es mir, mich so einzubringen, wie ich bin. Ich muss mich nicht an ein Schema halten. Das Beratungsgespräch von einer oder anderthalb Stunden verlangt zudem eine hohe Konzentration, und auch das ist für mich ein Teil der Motivation, dabei zu bleiben.

GGG Voluntas. Begleiten.

Veränderte Bedürfnisse bei Patienten und Angehörigen.

2008 gab es im ersten Halbjahr weniger Anfragen, doch bereits im Sommer konnten wieder alle 19 freiwilligen Begleiter/-innen eingesetzt werden. Im zweiten Halbjahr gab es zunehmend Anfragen sowohl von kranken, alleinstehenden Menschen zu Hause wie von pflegenden Angehörigen. Diese waren besonders angeregt durch den Bericht einer Angehörigen in der «BaZ». Durch den Eintritt einer neuen Freiwilligen im Oktober und durch die Bereitschaft von 4 Freiwilligen zur Übernahme von 2 Begleitungen, konnten bei akuten Anfragen immer Freiwillige vermittelt werden. 2 Freiwillige schieden 2008 wegen eigener Belastung aus. Weitere interessierte Freiwillige haben sich bereits für 2009 gemeldet.

Insgesamt wurden 2008 in über 890 Einsatzstunden 53 Klienten betreut. Nicht enthalten sind in diesen Einsatzstunden Telefonate der Begleiter/-innen mit ihren Klienten ausserhalb der persönlichen Einsatzzeiten. Manche kranken Menschen brauchen telefonischen Rückhalt oder kurze Freiwilligeneinsätze, um z. B. akute Verschlechterungen bewältigen zu können. 2008 gab es deutlich mehr solcher Kurzeinsätze und damit auch weniger Einsatzstunden als 2007. Kurzeinsätze sind z. B. Einsätze mit ein bis zwei Besuchen im Monat von ein bis zwei Stunden Dauer. Doch wie die Jahre zuvor sind auch die Langzeitbegleitungen eine wesentliche Leistung des Begleitdienstes. Von den monatlich 21 Begleitsituationen Ende 2008 waren 10 bis 12 davon wöchentliche oder 14-tägige Langzeiteinsätze von je drei- bis vierstündiger Dauer. In denen ermöglichen Freiwillige über Monate, z. T. über Jahre, den Angehörigen die stundenweise Auszeit. 2008 gab es in diesen Situationen 4 Sitznachtwachen und 8 Sterbebegleitungen.



Einblicke.

Individuelle Bedürfnisse erkennen – Lösungen finden.

Jeder Einsatz der Freiwilligen ist auf die individuellen Bedürfnisse der kranken Menschen zu Hause und von deren Angehörigen abgestimmt. Die Freiwilligenstunden ermöglichen pflegenden Angehörigen eine Verschnaufpause und bringen den kranken Menschen Abwechslung wie emotionale Unterstützung. Am Telefon oder bei einem Hausbesuch vereinbare ich als Einsatzleiterin den Ablauf der Einsätze. Dabei erlebe ich die Stärke kranker Menschen und den grossen Einsatz von Angehörigen.

So auch bei meinem Erstbesuch der allein lebenden Frau N. Die in der Nähe lebende Tochter umorgt liebevoll die kranke Mutter. Sie hat zur Unterstützung bereits Pflegehilfen organisiert und schaltet nun den GGG-Voluntas-Begleitdienst ein. Bei meinem Besuch fielen mir die Anspannung und die Ängste der Mutter auf, zu sehr kreist ihr Alltag um die Krankheit. Im Gespräch konnte sie sich vorstellen, mit einer Freiwilligen auch schöne Seiten des Lebens zu geniessen. Sie war angetan von der Aussicht, dass ihr jemand vorliest, da sie nicht mehr selbst lesen kann. Ich sicherte ihr zu, dass sich die Begleiterin nach ihrer Tagesverfassung und ihren Wünschen richtet. Mittlerweile freut sich Frau N. über die Besuche ihrer Begleiterin und deren Anteilnahme in Gesprächen oder kleinen Unternehmungen.

Auch in den letzten Lebenstagen stehen Begleiter/-innen den Menschen zur Seite. So bei einem körperlich schwerbehinderten Mannes. Drei Jahre hatte die Begleiterin ihn auf dem schwierigen Weg begleitet und ist ihm in dieser Zeit zu einer wichtigen Bezugsperson geworden, teilte mit ihm verzweifelte oder resignierte Stunden und dann wieder kraftvolle Tage. In seinen letzten Lebenstagen erlebte die Begleiterin seine bewusste Verabschiedung vom Leben. Unter anderem besprach er mit ihr seine Wünsche zur Beerdigung, um seine Ehefrau zu entlasten.

Beate Wölfle, Leiterin Begleitdienst

GGG Voluntas. Beraten.

Die Beratung bei Patientenverfügungen: ein Erfolgsmodell.

Die Beratenden haben sich gemeinsam mit der Bereichsleitung intensiv der Überarbeitung der Beratungsinstrumente gewidmet. Etappenweise wurden in mehreren Treffen die Inhalte der Beratung geklärt, neue Instrumente erarbeitet und zusätzliche Hilfen für die Mandantinnen und Mandanten erarbeitet.

Gesamthaft haben 239 Personen die Beratung zur Patientenverfügung genutzt, 70 Personen haben sich anlässlich einer Erneuerung der Vorsorgeverfügungen persönlich beraten lassen. Darüber hinaus wurden 70 Verfügungen ohne Beratung, d.h. auf schriftlichem Weg, aktualisiert.

Im Rahmen einer besonderen Aktion wurden Mandantinnen und Mandanten, deren Vorsorgedokumente vor 2004 erstellt wurden, dazu ermuntert, diese neu zu erstellen. Diese Aktion fand grosse Zustimmung und es konnte damit erreicht werden, dass nun fast alle 1000 Mandanten über Vorsorgedokumente verfügen, die dem aktuellen Stand entsprechen.

Die interne Fortbildung wurde im vergangenen Jahr gemeinsam mit den Beratenden des Schweizerischen Roten Kreuzes durchgeführt. Rund 40 freiwillige Beratende haben sich einen Tag lang unter der Leitung von Fachpersonen mit den neuen Standards zur Beratung sowie den entsprechenden Instrumenten auseinandergesetzt.

Leider hat im vergangenen Jahr Settimio Monteverde seine Tätigkeit als Bereichsleiter Beratung beendet. Der Geschäftsleiter Peter Lack hat seine Aufgaben danach übernommen.

A close-up photograph of a person's hands writing on a white document with a yellow pencil. The person is wearing a dark jacket. The background is blurred, showing other documents and a wooden desk. The text 'Einblicke.' is overlaid in white on a red background at the bottom left of the image.

Einblicke.

Das, was Menschen wichtig ist, in Worte fassen: die Arbeit als freiwillige Beraterin.

Als ich mich vor zwei Jahren aus dem aktiven Berufsleben als Richterin zurückzog, fand ich bei GGG Voluntas eine neue Aufgabe als Beraterin beim Erstellen von Patientenverfügungen. Ich fühlte mich von der Thematik sofort angesprochen, wusste ich doch um die Unsicherheit vieler Menschen im Hinblick auf Fragen, die sich im Zusammenhang mit Krankheit und Sterben einerseits und den Möglichkeiten der modernen Medizin andererseits stellen.

«Hättest du dir jetzt nicht eine lustigere Tätigkeit aussuchen können?», «deprimiert dich diese Beschäftigung mit Sterben und Tod nicht?», werde ich immer wieder gefragt. Meine Antwort auf solche Fragen ist ein überzeugtes Nein. Die Erstellung einer Patientenverfügung erfordert eine Auseinandersetzung mit der persönlichen Werthaltung, d. h. mit den Werten, die einem Menschen in seinem Leben und an dessen Ende wichtig sind. So unterschiedlich die einzelnen Menschen sind, so vielfältig sind ihre Wünsche und Vorstellungen hinsichtlich der letzten Phase ihres Lebens. Als Beraterin habe ich die Aufgabe, Mandantinnen und Mandanten bei ihrer Willensbildung behilflich zu sein, um Klarheit zu gewinnen, was das Ablehnen von lebenserhaltenden Massnahmen konkret für diesen Menschen bedeutet. Dieses gemeinsame Ringen um Entscheide von existenzieller Tragweite ist jedes Mal eine neue Herausforderung und die Erstellung einer guten Patientenverfügung eine befriedigende, kreative Tätigkeit.

*Catherine Geigy-Werthemann, Dr. iur.,
freiwillige Beraterin*

GGG Voluntas. Bilden.

Kompetenz und Erfahrung weitergeben.

2008 war ein aktives Jahr mit neuen Bildungsangeboten. Insgesamt besuchten 202 Personen die Bildungsangebote: 189 Teilnehmende in den 16 Modulen zum Thema Begleitung und 13 Teilnehmende am 4-tägigen Vorbereitungsseminar zur Beratung bei Patientenverfügung.

Das Angebot «Die persönliche Patientenverfügung: Grundlagen für die Beratung» wurde mit Anpassungen nach bewährtem Konzept durchgeführt. Vermittelt wurden die Anforderungen aus Recht, Medizin und Ethik und die Anleitung zum Durchführen eines Beratungsgesprächs zum Erstellen der persönlichen Patientenverfügung. Am Ende stand für alle das Schreiben der eigenen Patientenverfügung an.

2008 wurde nach neu erstelltem Konzept das Angebot «Menschen begleiten bei Krankheit, Trauer und Sterben» in Modulform durchgeführt. Aufgrund der langjährigen Erfahrungen wurden bewährte Inhalte und Methoden mit neuen Aspekten erweitert und in einem Einführungsmodul, fünf Basismodulen und dem Praxismodul aufgebaut. Dies erlaubte die Teilnahme an einzelnen Modulen und Themengebieten. Alle Module waren voll belegt.

Vermittelt wurden Theorie sowie praktische Kenntnisse zum Umgang mit kranken und sterbenden Menschen. Die Klärung der Kompetenzen wie das Entwickeln einer authentischen Grundhaltung wurde in allen Modulen behandelt. Mit Reflexionsaufgaben und Übungen aus dem späteren Praxisfeld wurde auf die Begleiterrolle vorbereitet. Eine Möglichkeit zu Vertiefung und Anwendung des Gelernten bot das Praxismodul, in dem erste Begleiterfahrungen besprochen wurden. Aufgrund des guten Feedbacks wird das Angebot 2009 wiederholt und durch Aufbaumodule ergänzt.



Einblicke.

Ein Teilnehmer blickt zurück.

«Menschen begleiten bei Krankheit, Trauer und Sterben», so lautete die Ausschreibung. Eine todernte Angelegenheit also! Oder doch nicht so ganz? Klar, dieses Thema ist nicht jedermanns Sache – obwohl wir alle früher oder später selbst in irgendeiner Weise davon betroffen sind, direkt oder indirekt. Wie reagieren wir, wie verhalten wir uns, werden wir mit Krankheit, Trauer und Sterben konfrontiert? Wie begegnen wir einem Menschen – wie begegnet man dereinst uns selbst auf der letzten Wegstrecke des Lebens? Genug der Fragen, Antworten müssen her! Als Grundsatz möchte ich festhalten: Das Sterben ist Teil des Lebens. Und gerade um diesen speziellen Lebensabschnitt geht es in der Begleitung.

Ich ging – trotz eigener Erfahrungen – mit gemischten Gefühlen und etwas unsicher und natürlich mit vielen Fragen – und noch mehr Erwartungen! – zum ersten Modul. Bald aber zeigte sich, dass ich mit meiner Befindlichkeit in bester Gesellschaft mit den anderen 8–12 Teilnehmenden war. Die kompetente Leitung verstand es ausgezeichnet, uns dort abzuholen, wo wir waren, und uns von Lektion zu Lektion dorthin zu begleiten, wohin wir eigentlich alle wollten: zum hilfebedürftigen Mitmenschen. In Theorie und Praxis lernten wir das Verhalten und die Bedürfnisse Kranker und Sterbender kennen und uns entsprechend darauf einzustellen. Tief gehende und nachdenkliche Stunden, aber auch amüsante Episoden, die uns alle auch zum unbeschwertem Lachen brachten, wiesen uns den Weg dorthin.

Individuelle Besuche in Altersheimen oder Spitälern waren dann der krönende Abschluss. Darüber wurden Berichte geschrieben, die dann im Plenum besprochen wurden. Abschliessende Beurteilungen der anderen Teilnehmenden waren: «Ich habe mir über das eigene Alter Gedanken gemacht», aufs eigene Ableben sollten sich eigentlich alle Menschen vorbereiten», «ich will künftig bewusster älter werden», «jedes Modul

hat mich überzeugt, besonders das über die Kommunikation mit Kranken», «ich bin nun sicherer im Umgang mit Leidenden», «ich schätzte die Offenheit im Leitungsteam», «ich bekam Lichtblicke in meine Dunkelheit», «ich habe Vertrauen in die Leitung von GGG Voluntas».

Für diese Äusserungen erhielten wir weder einen Bonus noch die Gebühr zurück! Das hätten wir auch nicht gewollt, denn dieses Geld ist mehr als gut angelegt. Zum eigenen Gewinn und zum Nutzen von Kranken, Trauernden und Sterbenden.

*Werner Strähl,
Teilnehmer Bildungsangebot Begleitung*



Projekte.

Know-how weitergeben und Neues bewegen.

Schweizerisches Rotes Kreuz SRK

Seit 2006 werden bei verschiedenen Rotkreuz-Kantonalverbänden Beratungsstellen zu Patientenverfügungen nach dem Konzept von GGG Voluntas aufgebaut. Im Jahr 2008 konnten die Beratungsstellen in den Kantonen Graubünden und Glarus ihren Dienst aufnehmen. Die Beratenden der Kantonalverbände Aargau, Luzern und Zug wurden weiterhin durch GGG Voluntas in ihrer Beratungspraxis durch Coaching unterstützt. Zum ersten Mal gab es ein gesamtschweizerisches Fortbildungstreffen für alle Beratenden des Schweizerischen Roten Kreuzes und von GGG Voluntas. Mit der Geschäftsstelle des Schweizerischen Roten Kreuzes in Bern werden Fortbildungsangebote zum Thema Patientenverfügung für Fachpersonen im Gesundheitswesen erarbeitet. Eine Pilotveranstaltung fand bereits statt.

Basler Patientenverfügung

Gemeinsam mit der Medizinischen Gesellschaft Basel (MedGes) und dem Universitätsspital Basel wurde eine standardisierte Patientenverfügung erarbeitet. Dieses umfangreiche Projekt konnte im Jahr 2008 abgeschlossen werden.

Die Patientenverfügung wird von MedGes-Ärztinnen und -Ärzten abgegeben und kann auf der Webplattform www.basler-patientenverfuegung.ch heruntergeladen werden. In Zukunft wird GGG Voluntas ein spezielles Beratungsangebot zur Basler Patientenverfügung entwickeln.

Schweizerische Akademie der Medizinischen Wissenschaften (SAMW)

Seit 2006 leitet der Geschäftsleiter, Peter Lack, eine Subkommission der SAMW, welche medizinethische Richtlinien für den Umgang mit Patientenverfügungen erarbeitet. Im Jahr 2008 konnte der definitive Entwurf verabschiedet und in eine öffentliche Vernehmlassung gegeben werden. Der Abschluss des Projektes ist auf Sommer 2009 geplant.



Statistik.

Das Jahr 2008 in Zahlen.

Begleitung

Abklärungen vor Ort	29
Begleitete Patienten total	53
Davon Begleitungen bis zum Tod	8

Beratung bei Patientenverfügungen

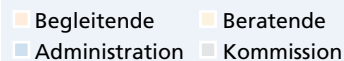
Personen in Beratung	239
Davon Erneuerungsberatungen	70
Neue Mandanten	150
Aktualisierungen ohne Beratung	70
Mandantenzahl per 31.12.2008	983

Bildung

Teilnehmende Einführungsmodul Begleitung	53
Teilnehmende Basismodule	125
Teilnehmende Praktikum Begleitung	17
Teilnehmende Beratung Patientenverfügung	13
Total Teilnehmende	208

Geleistete Freiwilligenstunden 2008

Begleitende	1101
Beratende	1057
Administration	282
Kommission	281
Total	2721



Finanzen.

Bilanz.

	31.12.2008		31.12.2007	
	CHF	CHF	CHF	CHF
Flüssige Mittel		61'409.31		26'535.69
Forderungen aus Leistungen		17'534.21		28'445.60
Kontokorrent Personal- fürsorgestiftung der GGG		11'894.00		1'408.95
Andere Forderungen		6'347.20		206.90
Aktive Rechnungsabgrenzung		339.40		4'944.40
Umlaufvermögen		97'524.12		61'541.54
Mietzinsdepot		12'368.95		12'308.95
Anlagevermögen		12'368.95		12'308.95
Aktiven		109'893.07		73'850.49
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen		21'128.95		17'216.35
Kontokorrent GGG-Zentralkasse		27'068.95		19'444.65
Andere Verbindlichkeiten		15'617.90		16'019.55
Passive Rechnungsabgrenzung		20'720.00		25'900.00
Fremdkapital		84'535.80		78'580.55
Kapital frei verfügbar				
Vortrag per 1. Januar	(4'730.06)		(11'230.17)	
Jahresgewinn	30'087.33	25'357.27	6'500.11	(4'730.06)
Eigenkapital		25'357.27		(4'730.06)
Passiv		109'893.07		73'850.49



Betriebsrechnung.

	2008		2007	
	CHF	CHF	CHF	CHF
Beitrag der Zentralkasse		350'000.00		349'000.00
Einnahmen				
Vorsorgeverfügungen	38'329.30		29'641.90	
Einnahmen Kursgebühren	30'260.00		11'520.00	
Einnahmen Begleitungen	14'502.75		15'940.40	
Beratung von Organisationen	42'502.40		87'010.95	
Übriger Dienstleistungsertrag	8'453.32	134'047.77	13'986.89	158'100.14
Spenden		26'717.60		13'500.55
Zinsertrag		556.10		224.00
Ertrag		511'321.47		520'824.69
Personalaufwand				
Festangestellte		352'581.75		362'230.25
Aufwand Freiwillige		11'821.20		9'856.55
Raumaufwand		41'276.75		39'726.35
Unterhalt und Anschaffungen Büro		2'996.75		4'196.20
IT-Aufwand und Kommunikation		12'846.75		23'623.70
Verwaltungsaufwand	33'571.74		31'580.08	
Hinterlegung Patientenverfügungen	6'025.60		6'326.90	
Beratungsaufwand		39'597.34	0.00	37'906.98
Werbung und Repräsentation		20'113.55		36'784.55
Aufwand		481'234.09		514'324.58
Jahresgewinn		30'087.38		6'500.11
		511'321.47		520'824.69

Finanzen.

Kommentar Finanzbericht 2008.

Das Jahr 2008 war für GGG Voluntas auch aus finanzieller Sicht erfolgreich, konnten wir doch erstmals einen namhaften Gewinn ausweisen. Dieser ist jedoch mehrheitlich durch die Übernahme der Kosten für die Nachfolgesuche für Peter Lack durch die GGG-Zentralleitung entstanden. Dadurch sind die Personalkosten trotz innerjährigem Stellenwechsel der Assistentin der Geschäftsleitung im Rahmen des Normalen geblieben. Als A-Organisation der GGG ist unsere Jahresrechnung wiederum durch die PricewaterhouseCoopers revidiert worden.

Gefreut haben uns insbesondere zwei grössere Spenden, die natürlich auch zum positiven Resultat beigetragen haben. Ganz schön wäre es, wenn wir in Zukunft vermehrt Spenden in grösserer Höhe erhielten. Jede Geldgabe ist uns sehr willkommen und macht unsere Organisation selbstständiger.

Ganz erfreulich war der stark erhöhte Ertrag von Vorsorgeverfügungen. Dieser Bereich ist ein wichtiger Ertragspfeiler in unserer Organisation. Diese weitgehende Dienstleistung ist im Raum Basel sehr bekannt geworden.

Bei den Begleitungen hatten wir anfänglich weniger Anfragen als 2007, doch im zweiten Halbjahr 2008 hat sich das Blatt gewendet. Unsere Dienste sind wieder stark gefragt, sodass der Ertrag vergleichbar mit dem des Vorjahres ist.

Vor allem im Bereich Begleiten ist es uns selbst bei den geltenden niedrigen Ansätzen nicht immer möglich, den effektiven Betrag zu verlangen. Einige unserer betreuten Personen sind auf eine Begleitung/Betreuung angewiesen, verfügen jedoch nicht über genügend finanzielle Mittel für die volle Bezahlung der Dienstleistung. In diesem Sektor wäre eventuell eine staatliche Unterstützung für unsere betreuungsbedürftige ältere Generation eine Hilfe.



Die Bildungsangebote zur Begleitung kranker und sterbender Menschen haben wir in diesem Jahr erstmals mit Erfolg als Modulkurse abgehalten. Diese Kurse sind zur Vorbereitung neuer Freiwilliger und für an diesen Themen Interessierte. Gerade die Module ermöglichen auch betreuenden Angehörigen und Personen aus sozialen Berufen die Teilnahme. Die Einnahmen aus diesen Kursen sind kostendeckend.

Das SRK-Projekt wurde im Jahr 2007 gestartet und im Berichtsjahr haben die teilnehmenden Kantonalverbände die Beratungsdienstleistung für Vorsorgeverfügungen analog derjenigen von GGG Voluntas in Angriff genommen. Die Beratungstätigkeit seitens GGG Voluntas ist aus diesem Grunde etwas reduziert worden, was natürlich seine Auswirkung auf der Ertragsseite hat.

Alle unsere Dienstleistungen könnten wir gar nicht erbringen, wenn wir nicht von der GGG-Zentraleitung jährlich einen namhaften Betrag zugesprochen erhielten und die Dienstleistungen durch unsere hoch qualifizierten Freiwilligen ausgeführt würden. Wir sind jedoch nach wie vor bestrebt, mehr eigene Einnahmen zu schaffen, damit die GGG-Zentraleitung langfristig ihren jährlichen Beitrag reduzieren könnte. Wir versuchen, wiederum neue Projekte zu lancieren, bei denen unsere Dienste kostendeckend verrechnet werden können.

Die Auswirkung der derzeitigen Finanzkrise auf unsere Organisation ist im Moment nicht abschätzbar. Wir rechnen, dass das neue Geschäftsjahr leicht niedrigere Erträge ausweisen wird.

Madeleine Regli,
Finanzverantwortliche
Kommission GGG Voluntas

Mitarbeitende.

Die Menschen hinter GGG Voluntas.

Geschäftsstelle

Peter Lack, Geschäftsleiter
und Bereichsleiter Bildung
(bis 30.6.2008) und Bereichsleiter
Beratung (ab 1.7.2008)

Settimio Monteverde, Bereichsleiter
Beratung und Projektmitarbeiter
(bis 30.6.2008)

Beate Wölfle, Bereichsleitung
Begleitung und Bereichsleitung
Bildung (ab 1.7.2008)

Priska Purtschert, Assistentin
der Geschäftsstelle (bis 31.7.2008)

Evelyne Albiez-Dunkel, Assistentin
der Geschäftsstelle (ab 1.7.2008)

Freiwillige Begleitende

Gabriela Baumgartner
Dorothee Bürki
Evelyne Crameri (bis 30.10.2008)

Peter David
Frieda Eberli
Doris Hartmann (ab 1.10.2008)
Severin Jungo (bis 31.7.2008)

Georges Kaiser
Lilli Kehl
Monique Kögler
Hanni Mössner (bis 30.11.2008)

Verena Roth
Andrea Rothweiler
Renate Rufer

Annie Spuhler
Ann Thürkauf
Harald Weber
Katja Woodtli
Catherine Zbinden
Jeannette Zeiger

Freiwillige Beratende

Gerhard Althaus (ab 1.11.2008)
Margrit Balmer-Leupold
Claudia Brodbeck
Peter David
Lore Fellmann-Ockenfuss (ab 1.2.2008)
Béatrice Fiebig

Catherine Geigy (ab 1.2.2008)
Werner Gyger
Andreas Keller
Käthy Mumenthaler
Christine Peschke (bis 30.9.2008)
Verena Senn

Kommission

Hansruedi Stoll (Präsident)
Remigius Faesch (Ressortver-
antwortlicher Vorstand GGG)
Michael Bangert
Jikkeli Bohren
Martin Conzelmann
Silvia Lorenz
Jürg Müller
Madeleine Regli



Spenden.

Spenderliste.

Bis 100 CHF

Denise Marchand, Brissago
Marisa Rathgeb, Basel
Peter Baumann, Aesch
Annemarie Wiedmer, Riehen
Peter Wiedmer, Riehen
Marie-Louise Dürrenmatt, Basel
Elisabeth Leutwyler, Basel
Henriette Brügger, Rheinfelden
Spitex Ormalingen
Katharina Coehoorn, Wattenwil
Christof Graf, Basel
Frau Nemex
Hans Rudolf Fasnacht, Basel
Kuno P. Suter, Horgen

Bis 500 CHF

Erika Dannenhauser Müller, Arlesheim
Peter M. Locher, Bottmingen
Ehepaar E. + A. Burgherr, Riehen
Erica Hartmann, Riehen
Basler Wohngenossenschaft
Zoltan Toth, Basel

Ciba AG, Basel
Lilly Etter, Basel
Lilo Kummer, Basel
Andreas Vogt, Pratteln
Ciba Speciality Chemicals, Basel
Reformierte Kirchgemeinde
Liestal-Seltisberg

Bis 5000 CHF

Einwohnergemeinde Riehen
Novartis International, Basel

Über 10000 CHF

Doris Leuenberger, Basel

Kontakt.

Geschäftsstelle.

GGG Voluntas

Leimenstrasse 76
4051 Basel
Tel. 061 225 55 25
Fax 061 225 55 29

E-Mail: info@ggg-voluntas.ch

Alle Informationen zu unseren Angeboten und Dienstleistungen finden Sie auf unserer Internetseite: www.ggg-voluntas.ch

Unterstützen Sie die Arbeit von GGG Voluntas.

Mit einer Spende unterstützen Sie Menschen in belasteten Lebenssituationen und ermöglichen uns, für sie da zu sein. Wir freuen uns über jede Spende auf das Postkonto 40-348670-4.

GGG Voluntas ist eine Institution der GGG Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige Basel. Weitere Informationen: www.ggg-basel.ch



ISBN 978-3-033-01988-1

Impressum.

Projektleitung: Peter Lack, Basel
Gestaltung: VischerVettiger, Basel
Fotos: Heiner Schmitt, Basel;
Peter Lack, Basel
Interview: PR Schwarz, Basel
Druck: Grempel, Basel
Auflage: 2500 Exemplare